Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg,** im Bahnhof, 3123 Belp,
  Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21.
  Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas ‹Gegebenes› hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste.» Rudolf Joho

Ufrichti

(Muratori III)

Mundartschwank in einem Akt

von

JAKOB STEBLER

VOLKSVERLAG ELGG

Ort der Handlung: Freier Platz

Zeit: Gegenwart

Personen: Ziegler, Baumeister
Büetiger, Vorarbeiter
Schöchli, Bauarbeiter
Bergamin, Maurer
Schwarz, Pfarrer
Charlotte, seine Frau (event. Haushälterin)
Schmalenbach, Bauherr
Ott } Zimmerleute
Strub }

Regiebemerkung: Dieses Stück steht und fällt mit dem breit angelegten, supponierten «Bankett». Der Erfolg hängt weitgehend von der guten Wiedergabe des pantomimischen Teiles ab. Es sollen deshalb nur begabte Spieler herangezogen werden. Die Darstellung soll kabarettistischen Einschlag haben, doch hüte man sich vor Uebertreibungen. Im übrigen hat der Regisseur dankbare Möglichkeiten, das «Bankett» noch weiter auszubauen, d. h. mit weitern Einfällen und Zutaten zu garnieren.

Pr

Zur gefl. Beachtung!

Alle Rechte vorbehalten!

Nebst dem Kauf der Textbücher ist die Aufführung an die Entrichtung einer Gebühr gebunden:
D
A ... Der Betrag ist mit Beginn
d ... Volksverlag Elgg»
ein

Bühnenbild: Freier Platz. Event. vor einem Neubau. Versatzstücke sind aber nicht unbedingt notwendig; die Bühne kann vollständig leer sein, d. h. mit einem neutralen Vorhang gegen den Hintergrund abgeschlossen. Der Schauplatz der Handlung geht aus den Dialogen hervor. Im Vordergrund steht nicht das Bühnenbild, sondern der Konflikt, der sich zwischen den handelnden Personen abspielt.

1. Auftritt: Charlotte, Schwarz, Schmalenbach

(Die Bühne ist bei Aufgehen des Vorhangs leer. In ihrer Mitte steht — auf einem hölzernen Ständer, wie ein Christbaum — ein ganz kleines Aufrichtetännchen, noch unbewimpelt. Nach einer Weile Charlotte mit ein paar farbigen Papierstreifen von rechts. Sie kniet vor dem Bäumchen nieder und beginnt es überall mit diesen Streifen zu behängen. Das geht so eine geraume Weile. Nachher tritt Schwarz von rechts auf, besieht sich längere Zeit stumm die Szene, dann:)

Schwarz: Es gseht us wien es Christbäumli.

Charlotte: Vilicht isch es eis.

Schwarz: Echli früeh zmitzt im Summer.

Charlotte: (hält in der Arbeit inne) Ich glaube, für die Bauarbeiter, wo hüt Ufrichti fyred, häts die glych Bedüütig wie für ander Lüt en Christbaum.

Schwarz: Chönntsch rächt ha.

Charlotte: (arbeitet weiter) Es bedütet i siner Art en Erfüllig. Die Arbeiter, wo währed Mönete a dem Bau gschaffet händ, müends doch als Zeiche vo Dankbarkeit für ihri Leistig uffasse.

Schwarz: Du redsch wien e Pfarrersfrau.

Charlotte: (schelmisch) Bin ich öppe keini?

Schwarz: Und was für eini!

Charlotte: Warum hät dich de Schmalebach eigetli au zu dem Ufrichtiässe yglade?

Schwarz: Er wird dänke, du chochisch mer zwenig guet.

Charlotte: Bisch en Wüeschte! (steht auf) So, jetz gseht dänn das Bäumli bald nach öppisem us.

Schwarz: Weisch, de Pfarrer spielt halt doch e grossi Rolle i der Gmeind, und da wird de Schmalebach dänkt ha, er wells nüd verderbe mit em.

Charlotte: Er hettis dänk au ohni Yladig nüd verdorbe.

Schwarz: Vilicht erwartet er e grossi Red vo mer.

Charlotte: Ich ha starch der Ydruck, dene Bauarbeiter seig ame guete Nachtässe meh gläge als an ere schöne Predig.

Schwarz: Es bruuchti nüd unbedingt e Predig z'sy.

Charlotte: Ja nu, ich wünsch der en Guete.

Schwarz: Danke. Ueber der Appetit chan ich nüd chlage.

Schmalenbach: (von links) So, Herr Pfarrer, händ Sie sich mit em nötige Hunger verseh?

Schwarz: Oeppe drei Tag lang han ich gfastet drufhi, nu dass ich rächt viel mög.

Schmalenbach: In ere Viertelstund fangt 's Aessen a im Ochse äne.

Schwarz: Aber zersch mues doch das Bäumli ufs Dach ufe, oder?

Schmalenbach: Das Bäumli blybt vorläufig da wos isch.

Schwarz: Warum? Uf em Dach miechs die besser Gattig.

Schmalenbach: Wüssed Sie woher das Bäumli chunnt?

Schwarz: Ich nimen a, us em Gmeindwald.

Schmalenbach: Gstolen isch es worde.

Charlotte: Ja wer stiehlt jetz scho so nes Tanndli!

Schmalenbach: Das Tanndli isch gester z'Abig us mim eigne Wald gstole worde!

Schwarz: Vo wem?

Schmalenbach: Das chunnt jetz dänn gly us.

Charlotte: Händ Sie en Verdacht?

Schmalenbach: Wer chas scho sy? Eine vo dene Bauarbeitere! Die chönd sowieso nüd underscheide was myne und dyne isch.

Schwarz: Echli e küehni Behauptig, Herr Schmalebach. Die glyche Bauarbeiter händ vor eme Jahr a mim Wöschhüsli

umegwerchet, und es hät mer nüt gfehlt nachher. Höchstens e paar Oepfel, und die han ich dene Manne möge gune.

Schmalenbach: Ich ha gester z'Abig spat na en Spaziergang a mim Stuck Waldrand gmacht. Da gsehn ich e dunkli Gstalt us em Wald use cho, mit eme chlyne Tanndli under em Arm, und gäge 's Dorf zue abdiechsle.

Charlotte: Händs en erchännt?

Schmalenbach: Nei, es isch scho z'dunkel gsi.

Schwarz: Aber sind Sie ganz sicher, dass das Tanndli us Ihrem Wald isch?

Schmalenbach: Ich bi go luege. Richtig, chuum zäh Meter wyt im Wald inne isch eis abgholzet gsi.

Schwarz: Das isch mer jetz aber leid.

Schmalenbach: Sie chönd ja nüt derfür.

Schwarz: Losed Sie emal, Herr Schmalebach, ich glaub . . .

Schmalenbach: Es isch mer nüd wägem Tanndli. De Schade isch ja minim. Aber gstolen isch gstole! Da laht men es Hus baue, und wänn de Giebel staht, stähleds eim na 's Ufrichtitannli zum eigne Wald us, die Brüeder!

Schwarz: Es isch keine vo dene Arbeitere gsi.

Schmalenbach: Ja nämed Sie die Gselle jetz na in Schutz! Herr Pfarrer, würded Sie a miner Stell uf em Dach obe es Ufrichtitanndli dulde, wo Ihne sälber gstole worden isch?

Schwarz: Vilicht ischs gar nüd mit Absicht gstole worde.

Schmalenbach: Zum mich ärgere, das isch alles. Aber das säg ich: das Ufrichtitanndli chunnt mer nüd uf de Giebel ufe, bis ich weiss, wer de Schelm isch!

Charlotte: Wänds en brate oder süüde, oder händs en lieber im Essig?

Schmalenbach: Uebrigens, da chunnt grad de Vorarbeiter . . . dä chan is zallererscht uf d'Spur hälfe.

2. Auftritt: Vorige, Büetiger.

Büetiger: (von links) So, jetz chäm na das Tanndli, und dänn hetted mer glaub alles.

Schmalenbach: Das Tanndli blybt vorläufig da!

Büetiger: Wänd Sie na e paar Schoggolädeli drahänke?

Schmalenbach: (mit Nachdruck) Das Tanndli blybt vorläufig da, bis ich weiss, wers gstole hät! Tüend Sie emal Ihri Arbeiter zämetrummle.

Büetiger: Gstole?

Schwarz: Herr Schmalebach, ich will emal uf d'Suechi nach dene Lüte.

Schmalenbach: Das isch nüd Ihri Sach.

Schwarz: Mich intressiert drum d'Grichtsverhandlig, wo Sie wänd verastalte. Chumm Charlotte. (beide ab nach links)

3. Auftritt: Schmalenbach, Büetiger.

Büetiger: (beschaut sich das Tännchen) Wo gstole?

Schmalenbach: I mim eigne Wald.

Büetiger: Und jetz bestaht er nu na us e paar Eierschwümm?

Schmalenbach: I füfzg Jahre wär e grossi Tanne drus worde.

Büetiger: I füfzg Jahre würded Sie nümme dran ufechlädere.

Schmalenbach: Ich verlange vo Ihne, dass Sie usfindig mached, wele vo Ihrne Arbeitere de Schelm isch.

Büetiger: Under mine Büezere häts keini Schelme.

Schmalenbach: Ich has vorig zum Pfarrer gseit: solang mer de Schelm nüd händ, solang chunnt mer das Tanndli nüd ufs Dach ufe!

Büetiger: Da chönd Sie under Umstände lang warte. Und wänn er sich mäldeti?

Schmalenbach: Dänn sind die andere zum Verdacht us.

Büetiger: Wäge somene bitzeli Bäumli!

Schmalenbach: Es handlet sich nüd um de Wert. Es handlet sich drum, dass es gstole worden isch.

Büetiger: Ach, das isch wahrschynli gar nüd gstole worde, bloss gstuucht.

Schmalenbach: Was gsehnd Sie da für en Underschied?

Büetiger: Wänn öppis gstole wird, ischs en Diebstahl, wänn öppis gstuucht wird . . . nu ja . . . halt eben e Verstuuchig.

Schmalenbach: Oder sind Sies öppe sälber gsi?

Büetiger: Ich mag mich nüd erinnere. Also das Bäumli wänd Sie nüd uf em Dach obe ha?

Schmalenbach: Ersch wänn ich weiss, wer dä . . . wer die „Verstuuchig" begange hät.

Büetiger: Bis dänn werded Sie sich na e paarmal müesse rasiere. Aber ich säge Ihne eis, Herr Schmalebach: überus gschickt isch Ihri Methode nüd.

Schmalenbach: Ich will keis gstolnigs Tanndli uf mim Dach!

Büetiger: Das Tanndli isch meh weder es Tanndli. Das Ufrichtibäumli isch für jede Bauarbeiter es Symbol. Es bedütet en Anerchännig für sy Büez. Monatelang hät er bi Wind und Wätter krampfet. Er will wüsse, für was er krampfet hät. Das Tanndli seit em: de Bau isch fertig. Ich han öppis gleistet. Das Tanndli isch sy Uszeichnig. Es isch en Ehrig, wo 's ganz Dorf gseht. Und de Bauarbeiter isch stolz druf, dass men uf die symbolischi Art sy Büez anerchännt. Herr Schmalebach, wänn das Bäumli nüd uf Ihrem Giebel staht . . . es gäb böses Bluet.

Schmalenbach: Und ich söll mich vo der ganze Bandi uslache lah?

Büetiger: Es isch kei Bandi! Und wänn ein das Tanndli abghänkt hät in Ihrem Wald, so hät er sich bestimmt nüt Böses dänkt derby.

Schmalenbach: Ich lah mich aber vo dene Gselle nüd uf de Huet näh! Detdure mag ich nüt verlyde!

Büetiger: Was händ Sie dänn im Sinn?

Schmalenbach: De Schelm usfindig z'mache.

Büetiger: Da chönd Sie au imene Heustock en Gufechnopf go sueche.

Schmalenbach: Ich han en ja gly!

Büetiger: Und dänn?

Schmalenbach: Cha sich de Schelm 's Ufrichtimahl dänke.

Büetiger: Und Sie glaubed, die andere chömed dänn cho ässe, wänn eine von ene nüd mitmache dörf?

Schmalenbach: Ich nimen a, au en Büezer sitzt nüd gern mit eme Schelm am glyche Tisch.

Büetiger: Sie reded, wie wänns en scho hetted.

Schmalenbach: Solang ich en nüd ha, solang chunnt das Tanndli nüd ufs Dach ufe.

Büetiger: Da chan ich Ihne nur eis säge: Solang das Tanndli nüd uf Ihrem Giebel staht, solang gsehnd Sie kein von eusne Büezere bim Ufrichtimahl.

Schmalenbach: Die chömed ja na so gern cho schmore!

Büetiger: Sie chönnted sich trumpiere.

Schmalenbach: Im Ochse staht e Bernerplatte parat. Ich chum in ere Viertelstund wieder. Bis dänn werded Sies wüsse. Vo Ihrne Lüte hangets ab, ob das Tanndli ufe chunnt oder nüd! Adie! (ab nach rechts)

4. Auftritt: Büetiger, Schöchli, Bergamin.

Büetiger: (schaut ihm nach) Häsch du en Ahnig! (Schöchli und Bergamin von links)

Schöchli: Du welisch öppis rede mit is, seit de Pfarrer.

Büetiger: (schaut von einem zum andern, streng) Wele von eu hät das Tanndli da gstole?

Schöchli: Also wänn ich scho öppis wetti stähle, dänn scho nüd nu so nes Gränggeli da!

Büetiger: De Schmalebach seit, es seig em us sim Wald furtcho.

Schöchli: Er hetts halt besser sölle abinde.

Büetiger: Chunnt dir das Bäumli bekannt vor, Bergamin?

Bergamin: I ani no nie sseh.

Büetiger: Warum bisch dänn so tuuch?

Bergamin: Ani drum leeri Mage.

Büetiger: Nüt rächts gspachtlet?

Bergamin: Bini gar nit gange spaggtla ganssi Tag, ssum magge appetito für die Ufriggtiessa.

Schöchli: Du wottsch wahrschynli alls elei vertrucke?

Büetiger: Wo häsch das Bäumli gholt!

Bergamin: I ani nit stola!

Büetiger: Nei, du häschs nüd gstole. Du bisch eifach zuefellig mit em Mässer drahere cho, do ischs halt abbroche und du häschs mitgnah und dänkt, das gäb jetz grad es schöns Ufrichtibäumli.

Bergamin: I bini jetz scho funf Johr lang do und i ani mi sempre ehrligg durasslaga!

Büetiger: Was, scho feuf Jahr bisch bin eus?

Schöchli: I dere Zyt häsch allerdings nüd apartig viel Dütsch glehrt.

Bergamin: I bini nit gomma in Isvizzera ssum lehra tedesco, i bini gomma ssum verdiena Bazzeli.

Schöchli: Sägs rächt: Franggeli!

Büetiger: Und wie hämmers jetz mit dem Tanndli!

Bergamin: I bini nit ssy!

Schöchli: Und ich ha scho gseit: wänn ich dänn emal öppis sötti stähle, dänn scho grad öppis rächts!

Büetiger: De Schmalebach macht en fürchtige Mais derwäge. Er wott ums Verrode en Schelm ufhänke. Also sägeds rächt: ischs ein von eu gsi?

Schöchli: Nei.

Bergamin: Niente!

Büetiger: Schön. Dänn hät sich das Tanndli halt gseit: ich möchti gern 'Ufrichtibäumli sy uf em Hus vom Schmalebach, und isch ganz vo sälber dahere cho.

Schöchli: Wer weiss. Vilicht händ nüd bloss d'Lüt elei verruckti Idee!

5. Auftritt: Vorige, Ott, Strub.

(Beide von links [Zimmerleute im Ueberkleid])

Ott: Was isch?

Strub: Mir müesed da an es Hauptverläse cho, hät de Pfarrer gseit.

Büetiger: De Schmalebach bhauptet, das Tanndli da seig em us sim Wald gstole worde. Wele von eu ischs gsi?

Ott: So nes lusigs Tanndli würd ich nüd emal chaufe, na viel weniger stähle.

Büetiger: (zu Strub) Und du?

Strub: Ich würdi warte bis es zwänzg Jahr älter isch.

Büetiger: Dänn wärs ränddabler.

Ott: Bring mer dä emal dahere wo bhauptet, mir seiged Schelme! De Schmalebach söll is das emal bewyse!

Büetiger: Also mached mers churz: Ehrewort: ischs eine von eu gsi? Sägeds ruehig; es wär keis Verbräche, und mir isch dra gläge, subere Tisch z'mache.

Schöchli: Also wänn jede seit nei, wirds dänk woll stimme, oder?

Büetiger: Schön. Und wie bringed mer das em Schmalebach by?

Strub: I der Budig han ich en grosse Holzschlegel.

Büetiger: Dryschlah cha jede Löli. Mir müend das scho echli fyner mache. Also so lang er sich ybildet, das Tanndli seig gstole worde hät er jede einzelne von eus im Verdacht. Und da gits nur eis: solidarisch sy. Mir müend is druf einige, wie mer em wänd entgägeträte.

Ott: In en Brunne tünkle bis er d'Wassersucht hät.

Büetiger: Es wird kei Gwalt agwändet, säg ich!

Bergamin: I maggi Vorslag, mir stüüre ssäme sswanzig Rappa pro persona, magge eini Frangga und ssahle em Smalebagg. Ist er gnueg eini Frangga für so glini Baumeli.

Büetiger: Das chunnt nüd uf! Dänn meint er ersch rächt, eine von eus seigs gsi. Fallt dir nüt y, Schöchli?

Schöchli: Für mich lyt de Fall ganz eifach. De Schmalebach weiss gar nüd was er für ne Gmeinheit begaht, wänn er eine von eus als Schelm bezeichnet. Drum bin ich au für Solidarität, aber uf en anderi Wys, won en viel meh ärgeret, als wänn mers abstryted: es seit eifach jede, er seigs gsi, und dänn cha dä feini Herr e Nase voll näh!

Büetiger: Ich gieng na wyter. Mir säged, guet, wänn er eim vo eus en Diebstahl zuemueti, so seiged mer grad allzäme Schelme, und Schelme hebed am Ufrichtimahl nüt z'sueche; er söll sin Frass abhalte mit wem er will, aber nüd mit eus!

Bergamin: Ooohhh . . . Ani aber nüt essa der ganssi Tag ssum magge appetito!

Strub: Es schadt der dänk nüt, wänn din Härdöpfelbuuch scho echli zruggaht.

Bergamin: Ist er geini Aerdöpfelbuugh, ist er Polenta- und Spaghettibuugh!

Büetiger: Was meined er derzue?

Ott: Wänn mer en dermit chönd ärgere: ich mach scho mit!

Schöchli: Wer vertruckt dänn die Bernerplatte im Ochse?

Büetiger: Er hät ja na de Ziegler yglade und de Pfarrer. Das sind keini Schelme. Er söll mit dene zweene zäme spachtle. Uf all Fäll säg ich das: solang das Tanndli nüd da obe staht, git sich kein aständige Büezer derzue her, am Ufrichtimahl mitzmache.

Strub: Ich bin au derfür: mir streiked!

Bergamin: I bini au yverstanda mit streigga, aber lieber streigga mit saffa statt mit essa.

Schöchli: Bi dem wo du schaffisch weiss me sowieso nie, isch es gschaffet oder gstreikt!

Bergamin: Au du verstanda der Arbeit stregga!

Büetiger: Chinde, mir fallt öppis y! Wämmer de Schmalebach scho wänd ärgere, dänn wämmer en aber au richtig ärgere: mir blybed da uf em Platz und haldet es supponierts Ufrichtiässe ab.

Bergamin: I tueni aber nit gern essa supponiert.

Schöchli: Wieso? Supponiert schaffe tuesch doch au.

Bergamin: Ist er drum besser für der Garaggter.

Ott: Was verstahsch dänn undere eme supponierte Frass, Büetiger?

Büetiger: Es holt jeden en alti Chiste und hocket druf. De Tisch und 's Aesse und Trinke und alles anderi wird supponiert. Und zwar grad da uf em Platz, diräkt vor em Ochse; dänn tüemmer derglyche, mir ässed mit Hochgenuss, und de Schmalebach im Ochsen inne verjagts fasch vor Aerger. So wird 's ganz Dorf druf ufmerksam, wien er is behandlet, und dänn stygts em vilicht uf, was er für en Blödsinn agstellt hät.

Strub: Da usse hettis Chiste.

Schöchli: Also los! (alle lärmend ab nach links)

6. Auftritt: Vorige, Schmalenbach, dann Schwarz.

Schmalenbach: (von rechts, schaut sich auf dem Platz um) Wo sind jetz die Brüeder uf eimal hi?

Alle Arbeiter: (lärmend und lachend von links, jeder mit einer alten Kiste)

Büetiger: Ich bi de Vorarbeiter; ich hock oben an Tisch! (setzt sich, Front gegen das Publikum, an einen unsichtbaren Tisch) So, Manne, nämed Platz! (jeder setzt sich auf seine Kiste rund um den supponierten Tisch herum)

[Bemerkung: Beim folgenden «Bankett» ist alles, Tisch, Essen, Trinken, Besteck, supponiert. Die Leute kauen mit vollen Backen ein absolutes Nichts, trinken aus supponierten Gläsern, kurz, alles spielt sich pantomimisch ab. Sie sitzen sich in zwei Reihen am «Tisch» gegenüber, wobei sich die Tischordnung nach hinten konisch verjüngt wie folgt:

Büetiger

Ott Schöchli

O

Ziegler (Baum) Strub

Pfarrer Bergamin

Publikum

Im Text ist natürlich der Einfachheit halber nur von den Dingen die Rede; in Wirklichkeit sind alle, mit Ausnahme der Kisten, supponiert. Einzig das Bäumlein steht in der Mitte.]

Schmalenbach: Was mached er da für nes Theater?

Büetiger: Mir halted euses Ufrichtimahl ab.

Schmalenbach: Glaubed ihr, mir chömed eu da usse cho serviere? Im Ochse äne isch deckt.

Schöchli: Im Ochsen äne hämmer nüt verlore!

Schmalenbach: Was isch eigetli los?

Büetiger: Ich möcht nüd, dass der Ochse sin guete Ruef sött verlüre, wil emal en chlyne Schelm det inne gässe hät.

Schmalenbach: Warum betoned Sie „chlyne" Schelm?

Büetiger: O, bi de grosse nimmt mes immer weniger gnau.

Schmalenbach: Händ er en jetz eigetli dusse?

Büetiger: Herr Schmalebach, wüssed Sie was das für en aständige Mänsch heisst, wänn men en als Schelm bezeichnet?

Schmalenbach: Er söll sich mälde, dänn bruuched sich die andere nüd betroffe z'fühle!

Bergamin: I ani stola Baumeli!

Schmalenbach: A dem han ich nie zwyflet.

Schöchli: Ich has gstole!

Ott: Ich!

Strub: Ich!

Büetiger: Und ich au! Herr Schmalebach, Sie händ ein von eus als Schelm bezeichnet. Guet, mir sind allzäme Schelme. Sie bruuched das Tanndli nüd uf de Giebel z'tue, Sie bruuched is aber au nüd in Ochsen yzlade; ich möcht nüd, dass Sie mit Schelme müend zämesitze!

Schmalenbach: So, jetz mached Sie doch nüme 's Chalb!

Büetiger: Ich widerhole: mir allzäme händ das Bäumli in Ihrem Wald gstole. Und jetz lönd Sie eus in Rueh; mir wänd afange ässe; da bruuched mir Sie nüd!

Schmalenbach: Ihr händ ja gar nüt zum Aesse?

Büetiger: Mir händ Ihres Bäumli gstole; mached Sie dass Sie furtchömed!

Schmalenbach: Bitti, mached doch kein Skandal!

Schöchli: Wänd sich eine skandalös benimmt, sind Sies!

Schwarz: (von links, bleibt erstaunt stehen) Ja was isch dänn das?

Ott: Es supponierts Ufrichtiässe.

Schwarz: Was wird da gspielt, Herr Schmalebach?

Schmalenbach: Herr Pfarrer, ich han Ihne scho gseit, eine vo dene Arbeitere hät das Tanndli gstole. Statt dass sie usebringed wer de Schelm isch, gönds here und tüend en decke, indem sie allzäme säged, sie seigeds gsi.

Büetiger: Jawohl, Herr Pfarrer, mir sind solidarisch. Jede von eus isch en Schelm.

Schwarz: Und das glaubed Sie also nüd, Herr Schmalebach?

Schmalenbach: Ich bi doch kein Tschumpel!

Strub: Das wämmer jetz nüd genauer undersueche.

Schwarz: Sie händ rächt, Herr Schmalebach, wänn Sie das nüd glaubed.

Schmalenbach: Aber zum Donnerwätter, ich will wüsse, wer das Bäumli gstole hät!

Schwarz: . . . ich! (allgemeine Bewegung, Gelächter)

Büetiger: Ja mached Sie jetz au na 's Chalb, Herr Pfarrer!

Schwarz: Herr Schmalebach, merked Sie würkli nüd, was die Solidarität vo dene Arbeitere z'bedüte hät?

Schmalenbach: Das isch kein Grund, dass Sie dä Schwindel au na söled mitmache!

Schwarz: Es handlet sich nüd um en Schwindel. Das Tanndli han ich us Ihrem Wald gholt. Gester z'Abig wos dunkel gsi isch.

Schöchli: En Pfarrer, wo lügt, macht sich scho nüd am beste!

Schwarz: Ich will das erchläre: ich ha nüd gwüsst, ob me so nes Tanndli im Gmeindwald ohni wyteres chönn hole, oder ob me da mües e Bewilligung vom Gmeindrat ha. Da dänk ich: ach was, so schlimm wirds scho nüd sy, ich sägs dänn em Gmeindamme nachher, ich hols jetz emal, so chan ich dene Arbeitere e Freud mache. Und da bin ich offebar statt in Gmeindwald in Ihre Wald grate, Herr Schmalebach, und es isch mer natürli leid. De Schade wird ich Ihne vergüete, aber jetz bitti höred Sie mit dene Verdächtigunge uf, lönd Sie 's Bäumli ufs Dach stelle und holed Sie die Lüt da in Ochsen ine.

Schmalenbach: Herr Pfarrer, das isch schön und rächt vo Ihne, dass Sie die Arbeiter da wänd zum Dräck usrysse, aber Sie werded au nüd erwarte, dass ene öpper dä Roman glaubt.

Schwarz: Ich gib Ihne mis Ehrewort, dass ichs gsi bi!

Büetiger: Das isch dänn aber doch z'dick!

Bergamin: Aber, aber, Err Farrer! Das ist er e Sünd!

Schwarz: Es handlet sich nüd drum, die Lüt zum Dräck us z'rysse, wie Sie meined, Herr Schmalebach. Es handlet sich

drum, dass keini Unschuldige verdächtiget werded. Drum säg ich die volli Waret.

Strub: Aber Herr Pfarrer, Sie gönd doch nüd bi Nacht und Näbel . . .

Schwarz: Näbel häts kei gha. Bloss Nacht isch es gsi.

Schmalenbach: Es isch ja rächt, dass Sie die Lüt in Schutz nämed, Herr Pfarrer, aber es tuets jetz. Chömed Sie jetz in Ochsen übere, susch wird alles chalt. De Baumeister Ziegler wartet scho die längsti Zyt.

Schwarz: Solang ich Sie nüd chan überzüüge, dass die Arbeiter schuldlos sind und ich de Schelm bi, so lang han ich im Ochse nüt z'sueche!

Schöchli: Bravo, Herr Pfarrer!

Schmalenbach: Aber bitti . . .

Schwarz: Was mached ihr dänn da?

Büetiger: Mir händ 's Ufrichtibankett.

Schwarz: (schmunzelnd) Was gits dänn guets?

Bergamin: I ani der Spysgarta da. Git er als Vorspysa pasta asciutta oder pasta in brodo. Nagher prosciutto und frutta del mare. Ssum ersti Gang git er pollo alla napolitana, ssum ssweiti Gang wird serviera Fileebiftegga, ssum dritti Gang Galbsnierabrota mit carciofo und Spargla, und ssum Dessert frutta o formaggio.

Schwarz: Das isch ja es wundervolls Aesse!

Schmalenbach: So chömed Sie jetz doch ändli!

Schwarz: In Ochse go Erbs mit Rüebli ässe? Wänns da so nes Gedicht vomene Nachtässe git? (zu Büetiger) Dörft ich nüd bi Ihne mithalte?

Büetiger: (verlegen) Jaaa . . .

Schwarz: Herr Schmalebach, wänn sich scho die Lüt alli als Schelme usgäh händ und ich au en Schelm bi, so find ichs am beste, ich isse i dere Gsellschaft won ich highöre. (zu Büetiger) Häts na en Stuehl für mich?

Schöchli: Ich hole grad eine. (ab nach links, schleppt gleich darauf eine weitere Kiste herein)

Schmalenbach: Aber das isch dänn doch zu toll!

Schwarz: Schelme tuet men am beste zunenandzuesetze!

Schmalenbach: Ich rüef em Ziegler! (wütend ab nach rechts)

7. Auftritt: Vorige ohne Schmalenbach, später Charlotte.

Schwarz: (setzt sich) En Guete dänn mitenand!

Büetiger: Aber Herr Pfarrer, Sie gsehnd doch, dass mer en Spass mached . . .

Schwarz: Ich mach au gern en Spass. Uf so nes Aesse han ich mich scho lang gfreut!

Strub: Ischs unbedingt nötig, dass Sie sich au na lustig mached über eus?

Schwarz: Ich mach mich nüd lustig über eu; ich erchlär mich mit eu solidarisch!

Schöchli: Aber das gaht doch z'wyt!

Schwarz: So, wer tuet da eigetli serviere? Ich ha Hunger.

Bergamin: Io! (beginnt im folgenden nun supponiert zu servieren) Io conosco il mestiere. Io sono stato cameriere in Grande Albergo di Palermo.

Ott: Und det händs dich usegheit? (Gelächter)

Bergamin: Nei, i meh verdiena als muratore. (betätigt sich nun emsig als Kellner, hantiert rechts aussen am nicht vorhandenen Buffet herum. Zieht ein Taschentuch hervor, wirft es sich, als ob es eine Kellnerserviette wäre, über den Arm. Die Gäste entfalten ihre Servietten und legen sie aufs Knie)

Ott: (stopft die Serviette zwischen Kragen und Hals hinein)

Schöchli: Du, Ott!

Ott: Was?

Schöchli: (vorwurfsvoll) Me hänkt doch d'Serviette nüd dä-wäg am Hals uf!

Ott: (schaut sich um, wie es die andern machen, legt dann die Serviette auch auf das Knie)

Bergamin: (überaus geschäftig herumrennend) Adesso comminciamo! Wer will pasta ascuitta?

Schwarz: Ich!

Bergamin: (serviert ihn)

Schöchli: Was isch das überhaupt?

Bergamin: (in aller Arbeit) Tagliatelle bolognese.

Schöchli: Jetz weiss ich glych viel wie vorher.

Bergamin: Teigwara wie sie sind magga in Bologna!

Schöchli: Dänn chasch mer au en Täller voll gäh.

Bergamin: Warta! Gomma eini naggh der andera! (zu Strub) Pasta asciutta oder in brodo?

Strub: Gimer was d' wottsch; ich cha nüd spanisch.

Bergamin: Pasta in brodo, das ist er minestra.

Strub: Nu also, dänn nim ich e Minestra.

Bergamin: Warta bis i ani serviera asciutta. Du, Büetiger?

Büetiger: Ja, gib die Platte nu here! (wird bedient)

Ott: Mir chasch au Suppe gäh! (die bereits bedient sind, beginnen mit vollen Backen zu kauen, die andern nachher auch)

Bergamin: Momentino . . .

Schwarz: Die Teigware sind ganz usgezeichnet!

Bergamin: Specialità bolognese!

Schwarz: Me merkts!

Büetiger: Bloss nüd grad so nahrhaft.

Bergamin: (im Weggehen zum «Buffet», trägt mit der einen Hand die Teigwarenplatte weg, greift mit der andern hinein, holt eine Handvoll Spaghetti heraus, hebt sie hoch auf, öffnet den Mund und lässt sie hineingleiten, immer alles supponiert)

Schöchli: Ich ha die Massenabfüeterige zwar im allgemeine nüd gern. Zersch mues me lang warte bis öppis chunnt, dänn wird me schlächt bedient und chunnt ersch na zletscht dra.

Büetiger: Heb jetz 's Muul zue und iss!

Bergamin: Adesso la minestra . . . pasta in brodo . . . (serviert Strub und Ott)

Schwarz: Das isch aber en Chrampf, Bergamin. Sie chömed ja gar nüd sälber zum Aesse, wänn Sie immer serviere müend.

Bergamin: O, magge nüt. Solang der Essa ist er numa supponiert, i ani geini appetito!

Ott: (hat sich die Zunge verbrannt) Du, die Suppe isch aber grusig heiss!

Bergamin: Blosa!

Strub: (fischt eine Fliege heraus) Und i minere häts e Flüüge!

Bergamin: Selbar usafischa; i ani geini Ssyt!

Strub: Und das söll es feudals Bankett sy!

Schwarz: Herr Büetiger, wetted Sie nüd schnäll miner Frau rüefe? Sie chönnt au echli hälfe serviere; ich möcht nüd, dass de Bergamin die ganz Arbet elei mues mache.

Büetiger: Dä Maistiger söll nur au emal öppis tue.

Bergamin: (zu Schöchli) No eini Teller pasta asciutta?

Schöchli: Ich mues zersch das abewürge!

Schwarz: Nenei, holed Sie sie nu schnäll. Es macht ere sicher au Vergnüege. (Büetiger ab nach rechts)

Bergamin: Wer wolle no minestra? Pasta in brodo?

Strub: Wer schänkt da eigetli y?

Bergamin: Warta, warta! Prima mangiare la minestra!

Schöchli: Bsunders lind sind dänn die Spaghetti scho nüd!

Schwarz: Aber en guete Chäs häts dra!

Ott: Aesse jetz! — Nüd immer schwätze!

Bergamin: (zur ganzen Gesellschaft) Wyssa oder Rota?

Schöchli: Was isch für ne Sorte?

Bergamin: Der Rota ist er Lacrime Christi und der Wyssa ist er Orvieto bianco secco in fiasco.

Strub: Mir chasch grad vo beide Sorte bringe.

Bergamin: (zu Schwarz) Wyssa oder Rota?

Schwarz: Ich nim es Mineralwasser, wänns hät.

Bergamin: Naturli ät er! (serviert ihm ein Mineralwasser)

Ott: Ich nime Rote.

Schöchli: Ich will en Wysse. Aber guet küehlt!

Bergamin: Pazienza, pazienza . . . (entkorkt eine «Flasche», indem er sie zwischen den Knien einklemmt und heftig am Korkenzieher zieht)

Büetiger: (von rechts) D'Frau Pfarrer chöm grad, hät sie gseit. (setzt sich, isst weiter)

Bergamin: (schenkt Ott und Schöchli ein; zu Büetiger) Rota oder Wyssa?

Büetiger: Häts Hallauer?

Bergamin: Nei, Orvieto bianco secco.

Büetiger: Känn ich nüd. Bring mir Rote. Aber kei Lüürlibrüeh!

Bergamin: I füehri nume ganss erstglassigi Sorta! (entkorkt die zweite Flasche, schenkt dann den andern ein)

Charlotte: (von rechts, besieht sich erstaunt die Szene) Ich mües da öppis hälfe?

Schwarz: Ja, du chönntisch em Bergamin hälfe serviere.

Charlotte: Aber . . . (steht verständnislos da)

Schwarz: Tuen is bitti d'Freud nüd verderbe!

Bergamin: Uf die anderi Syta bediena, Frau Farrer, uf die anderi Syta!

Charlotte: (begreift, geht auf die andere Seite)

Bergamin: Teller usweggsla! (Charlotte nimmt die Teller weg und stellt andere hin, bedient ihrerseits das «Buffett» auf der linken Seite der Tafelrunde)

Büetiger: Jetz wämmer aber zersch astosse! Prost! (allgemeines Anstossen und Prosten)

Ott: (kostet den Wein) Dä hät aber echli en Zapfeguu!

Charlotte: (zu Schwarz) Was wird eigetli da gspielt?

Schwarz: Mach mit! Lass ne d'Freud.

Ott: Hee, Herr Ober! Die Brüeh trink ich nüd!

Schwarz: Bergamin, bringeds em au es Mineralwasser!

Ott: Nei, da trink ich doch lieber die Sorte wyter!

Büetiger: Cameriere!

Bergamin: (furchtbar beschäftigt) I gani nit sy an alli Orta mitenand!

Schöchli: Bruuchsch ja gar nüd z'pressiere; mir händ Zyt!

Bergamin: Adesso gomma der prosciutto . . . der Schingga . . . prima Buraschingga . . . attenzione . . . Frau Farrer,